

Die europäische Teuerung.

(Fortsetzung aus Nr. 1236.)

4. Teuerung und Knappheit in Italien.

Ob für den Entschluß Italiens, seine Stellung auf Seiten unserer Feinde zu wählen, mitbestimmend war die Furcht vor der englischen Zufuhrsperre, sei dahingestellt; jedenfalls hat das freie Meer Italien nicht vor der Knappheit und der Teuerung bewahrt. An dem Ernst und dem Nachdruck, mit dem die Presse die Probleme behandelt, kann man leicht erkennen, wie gefährlich die Sachlage geworden ist, insbesondere, wenn man die Schärfe der italienischen Zensur beachtet. Stellt man dabei noch in Rechnung, daß die Lebenshaltung der breiten Masse des italienischen Volkes überaus bescheiden und seine Kaufkraft sehr gering ist, so hat man ungefähr den korrekten Gesichtswinkel, unter dem sich für uns das italienische Knappheitsproblem darstellt.

Aus der Fülle der Pressemeldungen greifen wir einige ganz willkürlich heraus und fügen sie zur Skizze. *Messaggero* (17. November) berichtet über das unglaubliche Steigen der Preise und findet scharfe Worte gegen die Spekulation; *Avanti* (15. November) berichtet, in Parma hätten die Lebensmittel unerhörte Preise erreicht, Holz, Kohle und Speck seien nicht mehr zu erschwingen. *Concordia* (14. November) stellt fest, daß Kohle heute 200 Prozent teurer sei als im Juli 1914. Schuld daran seien die ungeheuern Frachtraten, besonders englischer Schiffe. *Corriere d'Italia* (18. November) bringt einen langen Aufsatz über die Preissteigerung und Knappheit, die ein europäisches Problem sei. Manche ihrer Gründe datierten aus der Zeit vor dem Kriege: militärische Rüstungen, vermehrte Zirkulation, Landflucht, Monopole und Wucher aller Art, einigermassen auch die Löhne. Der Krieg habe all das verschärft. Im einzelnen bespricht er dann die hohen Preise für Wein, Fleisch und Kohle und befürwortet scharfe Maßnahmen gegen den Wucher. Bei der Festsetzung von Höchstpreisen sei zu beachten, daß sie nicht die Produktion und den Import erdroffeln dürfen. Im *Secolo* (19. November) bespricht Professor *Allevi* die drückende Lage der Konsumenten infolge des Krieges. Wenn man z. B. die Preistagen von Mailand lese, müßte man sich verzeifelt fragen, wo das hingehen solle. Mehl, Fleisch, Speck, Reis und Butter hätten vorher nie gekannte Preise erreicht; die Reserven würden verbraucht ohne Auffüllung. Die Regierung habe Maßnahmen ergriffen, um die Hungersnot (*Carestia*) aus der Welt

zu schaffen, z. B. die Ermäßigung und dann Beseitigung der Getreidezölle, die Herabsetzung der Fracht auf 50 Prozent. Aber all das genüge noch nicht. In jeder Provinz beständen Organisationen zur Beschaffung von Getreide, Mehl und einem Einheitsbrot. Nötig sei ein schärferes Vorgehen gegenüber Wuchern und Spekulanten. In der *"Italia"* (24. Nov.) behandelt *Cantono* die Knappheit und Teuerung; Fleisch sei überaus knapp, das Schlachtverbot sei unzureichend, die Fleischpreise höher als bei andern kriegsführenden Ländern; Getreide koste 42 Lire, also 9,98 Lire mehr als in Deutschland. Sehr bemerkenswert ist die Schärfe, mit der *Cantono* den Rückgang der landwirtschaftlichen Kultur infolge des Krieges und verkehrter Maßnahmen behandelt; die Ställe entvölkerten sich, und die hohen Fleischpreise lockten das letzte Stück Zuchtvieh heraus. Die Regierung scheine sich der Verantwortung in diesem Punkte (der in der Tat bei dem Aufbau des italienischen Volkswohlfandes auf dem Ackerbau sehr wichtig ist), nicht recht bewußt zu sein. *Cantono* schließt: „All das sind Probleme der Wirtschaftspolitik von heute und noch mehr von morgen; natürlich die Schwächer in den Kaffees und die Schreier des neuen Interventionismus (Kriegsbeher gegen Deutschland. D. Red.), die verfluchten Schwachköpfe wissen davon nichts; sie leben herrlich und in Freuden und kleiden sich elegant, aber von dem, was das Land wirtschaftlich verlangt, haben sie keine Ahnung.“ Die *"Italia"* (24. Nov.) bespricht unter der Überschrift „Die Haisfische am Werk“, den skandalösen Betrug, den die „Gesellschaft der Mühlen in Venetien und Emilia“ bei Lieferungen an die Heeresverwaltung begangen habe. Durch ein Seitenventil habe man die Mehlsblüte (*zero granito*) aufgesammelt und zurückgehalten, und statt dessen alle möglichen Fremdkörper, Zement, Müll, in die Lieferungsbestände hineingelassen. Von 400 Sack Mehl, die die Gemeinde von Ferrara als verdorben zurückgeschickt hatte, sei bei der Gesellschaft keine Spur mehr gefunden worden, so daß der Verdacht bestehe, daß auch diese bei den Lieferungen an die Heeresverwaltung verwandt worden seien. Aus der Fülle der Meldungen über Knappheit, Teuerung und Wucher mögen die erwähnten genügen; sie geben ein deutliches Bild von der Lage der Ernährungsverhältnisse in Italien und zeigen jedenfalls, daß die Schwierigkeiten an der Front nicht die einzigen sind, mit denen Italien zu rechnen hat.